



5.2 Bildnerisches Gestalten – Kunst in Bewegung

Matschen und Schmierern mit Materialien wie Wasser, Erde, Sand, Ton oder Knete sind elementare Grundbedürfnisse, aus denen sich das bildnerische Gestalten entwickelt. Besonders wichtig sind Erfahrungen, bei denen der ganze Körper eingesetzt wird. Kinder begreifen, dass nasser Sand sich feucht anfühlt, Erde oder Wasser kalt oder warm ist ...

Später entdecken die Kinder dann Oberflächen wie Wände oder Gegenstände, auf denen sie – manchmal zum Leidwesen der Eltern – ihre Kritzelspuren hinterlassen. Beginnen die Erwachsenen, ihre künstlerische Freiheit auf ein Blatt Papier zu begrenzen, sollten sie große Formate und davon viel bereitstellen. Nur so haben die Kinder die Möglichkeit, ihren ganzen Körper einzusetzen und sind beim Malprozess nicht auf ihre Feinmotorik beschränkt. (vgl. Seitz 1990)



Das Malen (das bildnerische Gestalten im Allgemeinen) bietet den Kindern wie die Bewegung und das Rollenspiel viele Möglichkeiten, ihre individuellen Eindrücke, Bedürfnisse, Gefühle oder Gedanken nonverbal zum Ausdruck zu bringen.

Wir beobachten immer wieder, wie Kinder mit viel Hingabe, gedankenversunken und lustvoll bei ihren Tätigkeiten verweilen: sei es, dass sie mit einem Stöckchen Rillen in den glatten Sand ziehen oder auf beschlagenen Fensterscheiben Bilder malen. Kindern im pädagogischen Alltag diese Fähigkeit zu erhalten oder sie gar zu fördern, stellt eine große Herausforderung dar.

Bildnerisches Gestalten unter psychomotorischen Gesichtspunkten heißt, dass wir Gelegenheiten schaffen, bei denen Kinder ihren ganzen Körper mit



allen Sinnen einsetzen und individuelle Ausdrucksmöglichkeiten finden. Eine Beschränkung der Kinder auf ihre Hand- und Feinmotorik und auf schablonenhafte Ausdrucksmöglichkeiten wird vermieden. Bildnerisches Gestalten sollte im Kindergartenalltag nicht primär eine sitzende Tätigkeit mit Schere und Stift sein. Jüngere Kinder benötigen viele Gelegenheiten, großräumig aus dem Schulter- und Handgelenk heraus zu malen, bevor durch die Verbesserung der Hand- und Feinmotorik differenzierte Malprozesse möglich werden.



Nach und nach geht das Malen in Zeichnen über mit der Absicht, gegenstandsbezogene Abbildungen mit Hilfe von Kreide, Pinsel oder Stiften zu gestalten. Dabei entdeckt das Kind auch archaische Urformen wie Linien, Kurven, Kreis, Kreuz und Viereck. Auch die Schriftzeichen haben ihren Ursprung in den archaischen Formen. Das Schreiben wird bestimmt durch ein vorgegebenes Zeichensystem und geordnete graphomotorische Bewegungen, die präzise feinmotorische und sensorisch kontrollierte Abläufe vom Kind erfordern. (vgl. Marbacher-Widmer 1991) Sind graphomotorische Kompetenzen nicht altersgemäß entwickelt, kann den Kindern Hilfestellung gegeben werden, indem zunächst spielerisch allgemeine Handfunktionen, z. B. beim Kneten, Reißen, Schneiden oder durch Finger- und Klatschspiele gefördert werden.



Viele Kinder malen nicht altersentsprechend: „Bei genauerer Beobachtung stellt sich heraus, dass dies kein primär feinmotorisches Problem ist, sondern dass das Kind keine altersgemäße Entwicklung des Körperschemas hat. Mit diesen Kindern muss also zunächst im Bereich der Körperwahrnehmung gearbeitet werden.“ (Pauli/Kisch 2000, 33)

Das bildnerische Gestalten bedeutet für das Kind die Bewältigung und Aneignung der Welt sowie das Ausleben innerer Bilder und Emotionen; innere Konflikte können zu Tage treten. Ein Beispiel: ein hyperaktiver Junge kam nach einer Auseinandersetzung mit seinen Eltern morgens in das Malatelier und zeichnete an der Staffelei einen Vulkanausbruch. Die aufeinanderfolgenden Explosionen des Vulkans wurden sprachlich wie körperlich sichtbar ausgelebt. Anschließend konnte er sich entspannt einem anderen Spiel zuwenden.

Die Kunst- und Gestaltungstherapie geht von folgender Annahme aus: „Der Akt, der das Innere in die äußere Welt bringt, modifiziert die Innerlichkeit, reinigt sich gewissermaßen von Spannungen und energetischen Staus, führt aus passiver Ohnmacht, Sich-Verschließen, in sinnvolles Handeln, das durch die Gestaltung mehr ist als Abreagieren, mehr als ein Ventil.“ (Schottenloher 1989, 11)

In dem oben erwähnten Beispiel oder in ähnlichen Situationen kann auch das Anbieten harter Materialien wie Holz oder Stein ein Ventil zum Ableiten von Spannungen sein. Natürlich macht es Kindern auch ohne Spannungen Spaß, großräumig zu malen oder ihre Kräfte an verschiedenen Materialien auszuprobieren. Wichtig ist, den Schwerpunkt der Angebote mehr auf den Gestaltungsprozess als auf das Endprodukt zu legen. Das Spielen und Experimentieren mit dem Material sollte im Vordergrund stehen. Die Begegnung mit dem Material vollzieht sich zunächst auf der Ebene der sensomotorischen Auseinandersetzung. Ein Stück Papier kann man reißen, falten, schneiden, knüllen, bemalen, einkleistern etc. Jedes Material bietet so eine Fülle von Erfahrungsmöglichkeiten. Diese zu eröffnen und die Wahrnehmungsfähigkeit des Kindes zu sensibilisieren, ist im Sinne einer psychomotorischen Pädagogik. Für das Kind ist es nicht immer wichtig, dass etwas Schönes dabei herauskommt.

Häufig achten Kinder nicht mehr auf ihre fertiggestellten Bilder oder Objekte, sondern lassen sie in irgendeiner Ecke liegen und wenden sich einem neuen Spiel zu. Sehr oft beobachten wir, dass Kinder nach dem Malen noch lange am Waschbecken stehen und die Farbvielfalt bestaunen, die beim Wegschütten der Farben entsteht. Auch kann beim Bearbeiten von Speckstein plötzlich der Schleifstaub interessanter als der geformte Stein sein, wenn die Kinder sich z. B. mit dem Staub gegenseitig die Hände einpudern.

Nach unserer Erfahrung entschließen sich jüngere Kinder oft erst während der Beschäftigung mit dem Material, etwas Bestimmtes zu gestalten. Von dem Material gehen dabei viele Impulse aus, sodass sie noch häufig ihre



Gestaltungsabsichten ändern. Vorschulkinder hingegen fassen vielfach zu Beginn einer Tätigkeit einen Plan, der mit gewisser Konsequenz und Ausdauer in die Tat umgesetzt wird. Die Vermittlung von Techniken bietet den Kindern die Möglichkeit, spielerisch handwerkliche Fähigkeiten zu erlernen. Es sollte



stets ein ausgewogener Wechsel zwischen Materialien und Techniken nach Wahl der Kinder und solchen Aufgaben, die von den Erwachsenen angeboten werden, stattfinden.

Viele Erwachsene arbeiten mit vorgefertigten Schablonen, um Gegenstände etc. möglichst naturgetreu darzustellen und bieten diese häufig den Kindern zur Gestaltung an. Beim Arbeiten mit Schablonen bleibt eine Förderung meist auf den überwiegend manuellen, technischen Bereich begrenzt. Ein Arbeitsvorgang ohne Schablonen zeigt eine erhöhte geistige Anforderung. Das Kind kann Erinnerungsbilder vertiefen, Vorstellungen präzisieren, Formen erfinden und sich mit verschiedenen Farben auseinandersetzen. Es erlebt eine Vielfalt von gestalterischen Möglichkeiten. Es gibt kaum etwas Schlimmeres, wenn ein Kind sein Bild nicht mehr wiederfindet. Für das Kind ist es daher besonders wichtig, dass es seine Arbeit auch später unter den anderen wiedererkennt und sich damit identifizieren kann. Das Selbstwertgefühl und die Individualität werden hier viel stärker angesprochen.

Spontanes Malen oder auch Plastizieren benötigen einen großen Freiraum und sollten daher jederzeit im Freispiel möglich sein. Der Erwachsene muss die Kinder stets genau beobachten, um zu entscheiden, was sie gerade



Tonlandschaft – Spielgeschichten mit Ton

Hier stehen nicht die Töpfertechniken, sondern das elementare Arbeiten mit Ton im Vordergrund. Diese Gemeinschaftsarbeit ermöglicht das lustvolle Erleben und Auseinandersetzen mit dem Material. Das Spielen mit Ton erfordert einen erheblichen Körpereinsatz. Zur Einstimmung kann eine kurze Geschichte (siehe unten) vorgelesen werden, um den Zugang zu den eigenen inneren Bildern und Vorstellungen zu erleichtern.

Der Ton wird in der Tischmitte oder auf einer Folie auf dem Boden zu einem Berg aufgetürmt. Von dort aus verteilen die Kinder ihn mit den Händen oder auch den Füßen. Sie können Berge aufschütten, Flussläufe und Seen formen oder Höhlen und unterirdische Gänge in ihre Landschaft graben. Durch Zugabe von Wasser entsteht Schlicker, der zum Schmieren gut geeignet ist. Mit Hilfe von Nudelhölzern lassen sich Flächen auswalzen. Diese können die Kinder mit den Fingern durch Zusammendrücken, Aufrauen etc. weiterbearbeiten, um Wiesen, Felder oder Meereswellen darzustellen. Die Landschaft kann abschließend mit Pflanzen, Tieren und Menschen weiter ausgestaltet werden. Am Ende jedes Gestaltungsspiels wird der Ton wieder luftdicht verpackt, damit er bis zur nächsten Aktion nicht austrocknet.





Variante:

Da der Ton durch seine weiche Konsistenz gut formbar ist und die Wahrnehmung stark angesprochen wird, kann die Landschaft auch mit geschlossenen Augen geformt werden. Hierbei sollte die Kindergruppe aber kleiner sein.

Gruppengröße: 4–12

Raum: Werkraum oder Gruppenraum, Garten

Material: Großer Holztisch oder Werkbank mit Tischplatte (ersatzweise große Baufolie auf dem Boden), ca. 15 kg Ton für jeweils 2–4 Kinder, Blumenspritze zum Befeuchten des Tons, Nudelhölzer, evtl. alte Löffel oder Modellierhölzchen, Ziehdraht zum Schneiden des Tons, Malkittel.

Vorschläge für Geschichten:

- *Die Geschichte vom Hamster.* In: Wölfel, U.: Zwanzig Lachgeschichten. Düsseldorf 1984
- *Die Geschichte vom kleinen Auto und dem Maulwurf,* In: Wölfel, U.: Siebenundzwanzig Suppengeschichten. Düsseldorf 1968
- *Die Geschichte von Familie Hitzig und Familie Eisig.* In: Turz, P./Schabram, S.: Wenn Drachen lachen. Unna 1990 (anstelle der Farben wird verschiedenfarbiger Ton verwendet)
- McKee, D.: *Du hast angefangen! Nein, du!* Frankfurt/M. 1996 (Bilderbuch)



Die Dino-Landschaft – Modellieren mit Sand

Im Sandtisch wird der Sand mit angerührtem Kleister vermengt, dadurch erhält er eine gewisse Haltbarkeit. Mischt man dem Sand-Kleister-Gemisch Farbpulver bei, lassen sich farbige Formen und Landschaften modellieren. Die Kinder arbeiten nach eigenen Vorstellungen oder suchen sich ein gemeinsames Thema (z. B. Dinosaurierlandschaft, Wasserburg etc.).

Ist kein Sandtisch vorhanden, können auch große Plastikschalen oder -wannen verwendet werden, wo je ein Kind alleine gestaltet.

Gruppengröße: 2–4

Raum: Waschraum oder Gruppenraum mit Sandtisch

Material: Sand, Wasser, angerührter Kleister, Farbpigmente





Die Malschaukel

Ein Kind legt sich bäuchlings auf ein großes Schaukelbrett. In der einen Hand hält es einen Pinsel, in der anderen eine Palette mit Farbe. Auf dem Boden liegt ein großes Blatt Papier oder ein altes Betttuch, welches auf einer Unterlage (z. B. Folie oder Holzbrett) befestigt ist. Sobald die Schaukel in Bewegung gesetzt wird, beginnt das Kind mit dem Malen. Das Bild ist ein Kombination aus Zufall, Schaukelrhythmus und Pinselführung des Kindes.

Varianten:

- Mit Farbe spritzen, die zuvor in einem Blumenzerstäuber oder in leere Spülmittelflaschen gefüllt wurde.
- Das auf dem Boden liegende Papier wird vorher mit Kleister und Farbe eingestrichen. Während der Schaukelaktion können die Kinder mit ihren Füßen, Händen oder einzelnen Fingern Spuren ziehen. Die Schaukel muss hier eventuell tiefer gehängt werden.

Gruppengröße: 2–4

Raum: Bewegungsraum/Gruppenraum oder Garten mit Schaukelmöglichkeit

Material: Schaukel (siehe Bezugsquellen), große Pinsel, Farbe auf Malpalette, große Papierbögen oder Betttuch, Kreppklebeband, Unterlage, Plastikfolie als Bodenschutz





Farbspuren

Zur Vorbereitung der Aktion wird der Fußboden mit Folie abgedeckt und anschließend ein weißes Bettuch oder ein großes Stück Nesselstoff mit Kreppklebeband darauf befestigt. Um die Malfläche stehen mit verschiedenen Farben gefüllte Wannen. Die Kinder steigen jetzt barfuß in die Wannen oder tauchen ihre Hände in die Farbe ein und hinterlassen ihre Fuß- oder Handspuren auf dem Stoff. Um die taktile Wahrnehmung zu verändern und weitere Gestaltungsmöglichkeiten anzubieten, können andere Materialien wie Sand, Kleister, Holzwolle o. ä. verwendet werden.

Varianten:

- Es macht sehr viel Spaß, wenn sich die Kinder gegenseitig die Hände oder Füße anmalen.
- Immer nur ein Kind läuft über das Tuch, wobei es Dauer und Richtung seines Weges bestimmt. Erst wenn es sich wieder hingesezt hat, darf das nächste Kind losgehen. Später tanzen alle Füße oder Hände gemeinsam über das Tuch. Afrikanische Trommelmusik motiviert zu rhythmischen und spontanen Bewegungen. Daraus kann gemeinsam ein Klatsch-Stampf-Farrentanz entwickelt werden. Die Gruppe entscheidet, wann das Kunstwerk fertig ist.

Gruppengröße: 6–8

Raum: Gruppenraum, Werkstatt oder Garten

Material: Bau- oder Malerfolie, alte weiße Bettlaken oder Nesselstoff, Kreppklebeband, Schalen bzw. Wannen mit verschiedenen Farben, Sand, Kleister, Holzwolle, Wanne mit Wasser zum Waschen der Hände und Füße, alte Handtücher, Musik (z. B. Titel 4, 6 und 8 aus der CD *Bolo mimi* von Dènagan Janvier Honfo)





Laufbilder

Quer auf einer Wand wird in Armhöhe der Kinder eine Tapetenbahn befestigt. Nacheinander laufen die Kinder zu Musik mit einem Stift in der Hand an der Papierbahn entlang und hinterlassen mit den Stiften Spuren. Das so entstandene Gemeinschaftsbild mit Wellenlinien kann anschließend weiter ausgestaltet werden (z. B. im Meer leben verschiedene Meeresbewohner). Laufbilder tragen zur Auflockerung bei und erlauben den Kindern, ihren Bewegungsdrang auszuleben. Oft haben wir erlebt, dass die Kinder anschließend sehr konzentriert das Wandbild ausgestalten.

Variante:

Die Papierbahn wird in einzelne Teile zerschnitten, sodass jedes Kind alleine weitermalen kann.

Gruppengröße: 6–8

Raum: Gruppenraum, Turnhalle oder langer Flur mit großer freier Wandfläche

Material: Papier-(Tapeten-)Rollen, Klebeband, Wachsmalstifte, Farben für das weitere Bemalen.





Beidhandmalen

Für jedes Kind wird ein großes Blatt Papier an der Wand oder notfalls auf dem Boden befestigt. Die Kinder suchen sich zwei verschiedenfarbige Wachsstifte oder -blöcke aus und malen mit beiden Händen gleichzeitig und mit kreisförmigen Bewegungen auf das Papier. Der Rhythmus des Ein- und Ausatmens kann bewusst die Bewegungen der Hände und Arme unterstützen. Die Hände können von innen nach außen oder umgekehrt geführt werden. Das beidhändige Malen beansprucht beide Gehirnhälften gleichzeitig. Entspannende Musik wirkt unterstützend auf die fließenden Bewegungen und den Atemrhythmus.

Variante:

Malen mit geschlossenen Augen

Gruppengröße: 6–8

Raum: Beliebig

Material: Große Papierbögen, Kreppklebeband, zwei Wachsmalstifte oder -blöcke, Entspannungsmusik (z. B. CD/MC *Cinéma du monde*. 18 Film Soundtrack Masterpieces)





„Cobal“-Spuren

Zu Beginn wird für ein „Cobal“-Spiel ein großer Bogen Papier passend zugeschnitten. Der erhöhte Rand des Bewegungsgeräts wird zum Schutz gegen die Farbe mit Kreppband abgeklebt. Die Kinder legen abwechselnd große Murmeln auf das Papier, die sie zuvor in Farbe getaucht haben. Sie versuchen nun stehend auf den Therapiekreiseln, die Stellung des „Cobals“ durch Gleichgewichtsverlagerungen zu verändern. Dadurch kommen die aufgelegten Kugeln ins Rollen und hinterlassen Farbspuren.



Varianten:

- Wenn kein „Cobal“-Spiel vorhanden ist, kann die Aktion auch stehend erfolgen, indem ein großer Kartondeckel als Farbrunterlage dient. Dieser wird von den Kindern durch Heben und Senken der Arme in verschiedene Schräglagen gebracht, sodass die Kugeln die Farbspuren auf dem Karton oder zugeschnittenem Papier hinterlassen.
- In ähnlicher Weise kann auch mit einer größeren Kindergruppe gearbeitet werden. Dazu fassen alle Kinder das Betttuch am Rand an. Die Kinder dürfen nun abwechselnd Tennisbälle in Farbe tauchen und auf das Tuch legen. Das so mit Farbspuren gestaltete Tuch kann später als Bühnenbild für Theaterstücke, für den Höhlenbau, als Wanddekoration etc. verwendet werden.

Gruppengröße: 3

Raum: beliebig

Material: 1 „Cobal“-Spiel (siehe Bezugsquellen), große Papierbögen (ersatzweise Tennisbälle, Karton, Betttuch), Schere, Kreppklebeband, verschieden große Glasmurmeln (bzw. Holz- oder Metallkugeln), dünnflüssige Farbe (z. B. Fingerfarbe), Plastikschalen, alte feuchte Lappen zum Reinigen der Hände.